Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 30 (1952)

Heft: 2

Artikel: Was tue ich im Ruhestand? : Antwort eines über 80 Jahre Alten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wandte oder Freunde in der Nähe haben, die wir leicht besuchen und mit ihnen plaudern können. Ob jung oder alt, lieben wir über gemeinsame Interessen und Ideen zu diskutieren. Alle diese und noch mehr menschliche Bedürfnisse können durch das Klubleben befriedigt werden, wenn der Klub ein wirkliches Lebenszentrum nicht für, sondern der Klubmitglieder ist. Die glücklichsten Klubs und Klubmitglieder sind die, welche wirklich teilnehmen am Klubleben."

Wir verzichten darauf, auf Einzelheiten einzugehen, weil sich die englischen Verhältnisse nicht ohne weiteres auf die Schweiz übertragen lassen. Nachahmenswert ist die Initiative zur Gründung von Altersklubs durch geeignete Persönlichkeiten da, wo das Bedürfnis dafür sich zeigt, sowie der praktische Weg, durch Herausgabe einer handlichen Wegleitung Winke zu geben, wie man am besten vorgeht. W. A.

Was tue ich im Ruhestand? *

Antwort eines über 80 Jahre Alten

Zuerst muss ich mich vorstellen: Ich habe 15 Jahre als Buchdrucker gearbeitet, dann 36 Jahre als „Bürokrat", bin jetzt 83 Jahre alt und seit 16 Jahren pensioniert. Mit meiner Pension komme ich, bei einem bescheidenen Mietzins, aus. Für etwa noch nötige Anschaffungen helfen die Ersparnisse aus, auch für die Steuern usw. Nach 56-jähriger glücklicher Ehe ist meine Frau gestorben; sie verstand, einen sparsamen Haushalt zu führen, und hat mir auch sonst viel geholfen. Von meinen Angehörigen lebt keines im gleichen Kanton wie ich.

Jetzt habe ich an Werktagen eine Hilfe für 3—4 Stunden. In der übrigen Zeit, an allen Sonn- und Feiertagen bin ich allein und besorge dann auch den Haushalt selbst. Ich pflege die Blumen, besorge die Heizung, mache

* Siehe September-Nummer 1951, S. 74—80.

einen Teil des Brennholzes auf, gehe posten und mache sonst allerlei Kleinigkeiten. Dann pflege ich eine ziemlich ausgedehnte Korrespondenz. Seit Jahren obliegt mir eine grosse schriftliche Arbeit, mit der ich nicht vom Flecke komme, weil immer wieder anderes näher liegt und ich mich nicht darauf konzentrieren kann.

Jeden Tag mache ich einen Spaziergang, manchmal eine Viertelstunde, bei gutem Wetter auch zwei bis drei Stunden. Das geht allem andern vor. Dann besuche ich auch etwa meine Angehörigen in vier verschiedenen Kantonen. In meiner grossen Einsamkeit suche ich Ablenkung in der Natur. Wandern durch Feld und Wald, wohl nicht mehr über hohe Berge; aber auch in der nahen Umgebung sind noch Entdeckungen zu machen. Dann besuche ich Vorträge und Versammlungen, den Staatsbürgerkurs, auch Kulturfilme und dergleichen. Viel Zeit nehmen die Zeitungen in Anspruch. Die Verhandlungen der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Parlamente lese ich regelmässig, auch Bücher. Radio habe ich nicht, auch Telephon nicht mehr.

Meine Zeit ist so ziemlich ausgefüllt, langweilig ists mir kaum je. Allerdings nehme ichs gemütlich. Das ist ja das schöne im Ruhestand, dass man sich gehen lassen kann, nicht hetzen muss und seine Zeit nach Lust und Belieben einteilen kann. Als Abstinent, Nichtraucher und Nichtjasser besuche ich Wirtschaften nur bei besonderen Anlässen und fühle mich bei irgendwelcher Beschäftigung am Abend am wohlsten in meiner stillen Klause.

Wer einen Garten oder eine Pünt zu besorgen hat, dem ist ein Teil der Zeit während vielen Monaten nützlich ausgefüllt. Andern liegen Hausarbeiten zunächst. Man teile die Hausgeschäfte mit der Frau, damit sie auch den Ruhestand mitgeniesse. Es geht der Würde des Mannes nichts ab, wenn er gewisse Arbeiten im Haushalt besorgt. Er kann auch alten Hausrat reparieren, Malerarbeit ausflicken, einmal die Küche selber weisseln.

Wo die Verhältnisse es zulassen, kann der Mann das Brennholz selber sägen und spalten, auch die Heizung besorgen. Der bastelt etwas, das seiner Liebhaberei oder beruflichen Geschicklichkeit entspricht; jener hütet die Kinder von Sohn oder Tochter, führt sie in die Anlagen, in den Wald oder zum Wildpark. Ein anderer schreibt Artikel für die Zeitung.

Ein grosser Teil der Industriearbeiter stammt vom Lande. Viele wären geneigt, Bauern zu helfen im Feld, in den Reben, im Stall usw. Für den strebsamen, beweglichen Menschen findet sich oft „ungsinnet" eine Beschäftigung. Auch Inserate in den Zeitungen können Wege weisen. Am schlimmsten sind die Frühalten dran, denen es an Initiative, Interesse und Anregung zur Selbsthilfe fehlt.

Worunter leide ich am meisten? Das ist nicht die viel beklagte Langeweile, es ist die Einsamkeit. Weil ich keinen angehörigen Menschen habe, mit dem ich vertraulich reden könnte. Das sind Verhältnisse, die nur zu einem kleinen Teil mit dem Ruhestand im Zusammenhang stehen. — Zeit eilt, teilt, heilt.

Antwort eines Mannes eigener Kraft.

Es kommt darauf an, ob ein in den Ruhestand Tretender in guten Verhältnissen aufgewachsen ist oder aus einfachsten Verhältnissen stammt; ob er eine Berufsarbeit hatte, die Abwechslung bot, oder ob er in geistiger oder manueller Arbeit lange Jahre Teilarbeit leisten musste in der raffinierten Arbeitsteilung, wie sie immer zeitgemässer wird und den Menschen einseitig formt und seine Intelligenz reduziert; ob er sich auch für Politik, Arbeit für andere Menschen interessiert hat oder ganz in seinem Beruf aufgegangen ist; endlich, wie er religiös eingestellt war und ist, nicht als Frömmler, sondern als gerader Christenmensch, dem Religion Herzenssache ist.

Im Alter von 72 Jahren, nach 57 Arbeitsjahren, bin in den Ruhestand getreten und von meinem Arbeitsort in ein Heim umgezogen, das ich vorsorglich schon 5 Jahre vorher gekauft habe: ein bescheidenes Häuschen mit Blumen-, Obst- und Gemüsegarten, wo ich mich hauptsächlich betätige. Daneben lese ich und schreibe auch etwas in Zeitungen und spaziere viel, wobei ich alles beobachte: Pflanzen, Materialvorkommen usw. Ich habe mich in den letzten Jahren meiner Berufsarbeit auf die kommende Ruhezeit eingestellt, als die Zeit mir gekommen schien, gekündet und dann noch ein Jahr warten müssen, bis meine Firma sich entsprechend einstellen konnte. Das Problem des in den Ruhestandtretens wird dann fast unerträglich, wenn — wie es gar oft geschieht — jemand durch rücksichts- und pietätlose Menschen fast unvorbereitet aus der Berufsarbeit verdrängt wird.

Ich bin in einfachsten Verhältnissen aufgewachsen und habe von früher Jugend an hart auf dem Lande arbeiten müssen. Diese Kenntnisse kommen mir noch heute gut zu statten. Nach einer kaufmännischen Lehre wurde ich Buchhalter, dann Leiter von Betrieben, wobei ich mich weitgehend auch in die Technik einarbeitete. Dann habe ich auch in Berufsverbänden mitgearbeitet. Durch berufliche Reisen lernte ich fremde Länder kennen. In der Politik bildete ich mir immer eine eigene Meinung und folgte keinem Leithammel. In der Politik und in gemeinnützigen Bestrebungen arbeitete ich uneigennützig, was mir heute grösste Befriedigung macht, dankbar dem Schöpfer, dass ich das habe tun dürfen.

Mit meiner arbeitswilligen, einfachen Frau habe ich 9 Kinder grossgezogen, trotzdem ich nicht reichlich, zeitweise eher mager besoldet war. Aber bei einer einfachen Lebensweise sind wir gut durchgekommen.

Für die Einstellung im Alter und im Ruhestand ist es wichtig, ob man den Willen und die Energie hatte, sich im Leben vielseitig zu betätigen, ob man Freude an der

Natur hat und den innern Gehalt, sich mit seinem Schicksal abzufinden, dankbar dem Schöpfer, dass er uns so alt hat werden lassen, und für jeden Tag, den er uns noch schenkt.

Am meisten leide ich darunter, der ich im Elternhaus, in der Schule und in der Berufslehre in Treu und Glauben nach alten guten Grundsätzen erzogen worden bin, dass die Grundsätze im Handel und Wandel, nicht nur im Kaufmannsstand und der Industrie, sondern auch im öffentlichen Leben sich zum Schlechten geändert haben — ich sage das auf Grund persönlicher Erfahrung.

Nur der Mensch ist glücklich, der sich mit seinen gegebenen Verhältnissen, die er nicht ändern kann, abfindet und nicht neidisch ist auf seine Mitmenschen. In meinen Jugendjahren schätzte man es hoch, wenn man alle paar Monate einmal wieder ein „Wasserweggli" erhielt oder, wenn man den ganzen Sommer hart mitgearbeitet hatte, an Stelle der ausgeflickten Kleider wieder mal etwas Neues. Das Unglück der heutigen Jugend ist das zu viel und nie genug. Damit wird sie dereinst im Alter in ein Problem geraten, das heute noch nicht reif ist.

Alte Leute, die auf dem Lande aufgewachsen sind und wohnen, können sich besser auf den Ruhestand einstellen als Stadtbewohner in den engen Mauern und Gassen. Wie manches Mal habe ich mir meine Gedanken gemacht, wenn ich alte Männer zusammen in den städtischen Anlagen sitzen und ihre Pfeife rauchen sah mit einem offenbar sehr beschränkten Unterhaltungsstoff.

a. Lehrer Jakob Tobler †

Anlässlich eines Besuches bei Verwandten ist der Kassier des Kantonalkomitees Appenzell A.-Rh., a. Lehrer J. Tobler, plötzlich erkrankt und am Ostersamstag nach erfolgloser Operation gestorben. Als sechstes von sieben Kindern wurde er am 20. September 1885 in Heiden geboren. Die Mutter musste allein für die grosse Familie aufkommen. Dank der Mithilfe der ältesten Ge-